Armin Schibler (*20. November 1920)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre**

Band (Jahr): **45 (1983)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

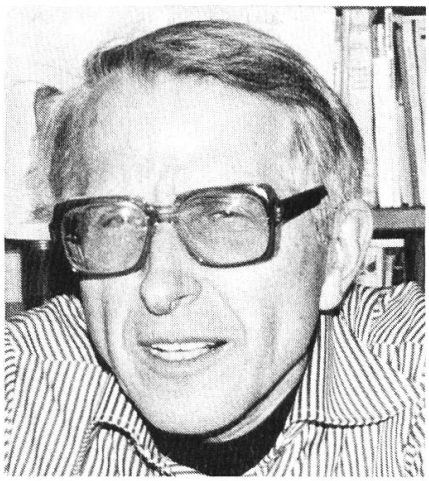
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Armin Schibler

(*20. November 1920)



Armin Schibler wurde 1920 in Kreuzlingen am Bodensee geboren. Er besuchte die Kantonsschule in Aarau. Anschliessend studierte er in Zürich Klavier bei Walter Frey und Komposition bei Paul Müller. 1942–45 war er Schüler Willy Burkhards. Ein Studienjahr in England 1946 brachte die Begegnung mit Benjamin Britten und Michael Tippett. 1949–53 besuchte er die Darmstädter Ferienkurse (Fortner, Krenek, Leibowitz, Adorno). Nach Schiblers Auseinandersetzung mit der Dodekaphonik (Hauptwerk: *Die späte Sühne oder Die Füsse im Feuer* 1953/54) und der Ablehnung streng serieller Techniken, da sie zur «Verneinung der Intuition führen», folgt Schiblers Beschäftigung mit Strawinsky und Bartók. Die «Suche nach dem gestalteten Körpererlebnis» führt Schibler zu Terpis, Kreutzberg und Perrottet-Laban, zum Jazz, zum Schlagzeug und zum Ballett (Schlagzeugkonzerte, Ballettwerke, *Blackwood & Co.*).Dann wendet sich sein Interesse dem «Musiktheater» zu: er schreibt multimediale «Hörwerke» auf eigene Texte – «lyrisch-episch-dramatische Mischformen» ohne Szene – und «totales Musiktheater» unter Einbeziehung aller musikalischen und theatralischen Mittel (Hauptwerk: *La Folie de Tristan*). Die im kompositorischen Schaffen aufbauend gesellschaftskritische Haltung prägt auch seine engagierte Tätigkeit als Hauptfachlehrer für Musik am Kantonalen Gymnasium in Zürich seit 1944.

«Darum geht es: den Orten gemeinschaftlichen und isolierten Hörens, dem Hören überhaupt einen neuen Sinn zu geben. Zwischen dem nostalgischen Traum von Harmonie und dem unerbittlichen Tribut an das Gegenwärtige hat sich die Leistung der Professionellen auf die Suche des Menschen nach Ursprung und Zukunft, nach seiner Identität auszurichten. Musik dieses Sinnes brauchen wir, um im Technoikum zu überleben.»
Armin Schibler *D.B.*